

## Antwortende Gegenbilder

**Für kurze Zeit hat sich in der Villa Flora der «Salon der Gegenwart» eingerichtet: ein Dutzend Kunstschaffende, die mit Arbeiten aus jüngerer und nicht ganz so junger Zeit beweisen, wie kraftvoll, lebendig und abwechslungsreich figurative Malerei heute sein kann.**



Angelika Maass. 15:19

Nackt ins Leben treten, eine «verkniffene» Sache: Porträts dreier Neugeborener von Karoline Schreiber. Bild: zvg / Giuseppe Micciche

Während die Bilder der einstigen Sammlung Hahnloser gerade in der Staatsgalerie Stuttgart angekommen sind, wird die Villa Flora vom «Salon der Gegenwart» belebt. Und dem Besucher geht alles Mögliche durch den Kopf, wenn er die Werke von Künstlerinnen und Künstlern sieht, die vier, fünf Generationen nach Bonnard, Vallotton, Van Gogh und Co. geboren wurden. Allerlei Vögel sind darunter, schräge und andere. Nein, nicht die acht Männer und vier Frauen sind gemeint, die zur losen Gruppe des «Salons der Gegenwart» gehören und sich zum Teil oder ganz der figurativen Malerei verschrieben haben. Aber auf den Gemälden kommen sie vor, die Vögel, bei Bendicht Fivian und Dieter Hall, als Einzeltiere und en masse bei Stefan Auf der Maur oder eingeschmuggelt unter 17 kleine Blumenstillleben bei Andrea Muheim gleich im ersten Raum, dem repräsentativen Salon der Villa Flora.

### Die Nacktheit des Lebens

Dort stechen sie freilich nicht ins Auge, denn es ist Muheims grosser «Stadtstrass» (2016), der, leuchtend in verklingendem Gelb, stimmungsvoll und doch nüchtern-zart, den Raum beherrscht und den Betrachter an Vuillard und Bonnard denken lässt – und natürlich an die Sammlungsgründerin und einstige Hausherrin Hedy Hahnloser, die immer für passenden Blumenschmuck besorgt war. Wie aus weiter, geradezu archaischer Ferne muten Giampaolo Russos Porträts an, aus dicken Farbschichten reliefartig gewachsen, von Nahem wie zerklüftete Baumrinden, erkennbar erst mit Abstand. Die Bibliothek wird von zwei Künstlern beherrscht, und einer von Dieter Halls Männern in Grossformat gibt den Ton an: Die Nacktheit des Lebens zeigt sich ganz offen. Das Triptychon von Karoline Schreiber mit den fotorealistisch gemalten Porträts dreier Neugeborener – es sind die Kinder der Künstlerin selbst – scheint darauf zu antworten; nackt ins Leben treten, eine «verkniffene» Sache, Gefährdung. Sich dem Raum aussetzen, sich ihm entziehen kommt in zwei kleineren Malereien Schreibers zur Sprache. Auch Hall kann es kleiner und rätselhaft, vor allem auch frech und

zupackend. «Vogelfalle» heisst das Gemälde mit dem dicken roten Vogel, der auf der Türfalle sitzt. Schön auch sein klar komponiertes, farblich raffiniertes Stilleben «Eierbürste»: eine liegende Bürste, zwei Eier daneben - honi soit qui mal y pense.

Im Durchgangszimmer im ersten Stock gehts weiter mit Stilleben: lauter Werke von Velimir Ilišević, jedes die Variante eines Plastikstuhls mit vierfach durchbrochener Lehne, und wie immer bei Ilišević aus verborgenem Grund herauf an die Oberfläche gearbeitet: lauende Schwarz-auf-Weiss-Variationen, schön und schädelartig; Cézanne ist nicht weit. Spätestens hier wird dem Besucher deutlich: Von allem ein bisschen mehr und man hätte eine grosse Museumsausstellung.

### **Ein Eindruck von Ferne**

Im Eckzimmer erwarten, dezidiert und unverrückbar, locker und flüchtig zugleich, drei Gegenstandsversammlungen von Bendicht Fivian den Betrachter: Konstellationen, in die man viel hineininterpretieren könnte, gemalte Welt in gemalten Formen, vorübergehendes Gleichgewicht. Fivian zugesellt sind reizvolle Landschaftchen ganz gewöhnlicher Motive von Stefan Auf der Maur – das Novartisgebäude auf der Kleinbasler Seite, das Heizkraftwerk Aubrugg, der Rocheturm im Bau: «impressionistisch» aufgelöst, als Pleinairmalerei zwar vor dem Motiv entstanden, aber wie Erinnerungen wirkend. Schon im Treppenhaus, angesichts von Auf der Maurs kleinem Vogelporträts, konnte man diesen Eindruck von Ferne bekommen, von etwas, das seine, eine Vergangenheit in sich trägt.

Den bunten Schlussakkord setzen in der Galerie gleich sechs Künstlerinnen und Künstler. Die Hauptakteure sind Rosina Kuhn, Corinne Güdemann mit ihren vielschichtigen Spiegelungen und Anton Bruhin. Den heute nicht mehr sehr wild wirkenden Selbstporträts des damals jungen Bruhin stehen – auch hier kommen Erinnerung und Vergangenheit ins Spiel – Rosina Kuhns bewegte, dekorative Visionen gegenüber: klangvoll lockende Gemälde, in den Echoraum der grossen Kunst von Antoine Watteau gestellt.

Die meisten der insgesamt über 80 Exponate, zu denen auch Werke von Ercan Richter und Robert Honegger gehören, können käuflich erworben werden. In der Ausstellung liegt ein Blatt von Medea Hoch und Bettina Kaufmann auf mit Erläuterungen zum Konzept der Ausstellung und knappen Worten zu allen Kunstschaffenden, die in und um Zürich, in Winterthur, Stein am Rhein oder Lachen und Luzern zu Hause sind. Der Jüngste ist Stefan Auf der Maur (Jahrgang 1979), die Ältesten sind Rosina Kuhn und Dieter Hall (1940).

Villa Flora, Tösstalstrasse 44. Bis 12.2. Fr/Sa/So 14-17 Uhr. Eintritt frei. Performance von Karoline Schreiber: 12.2., 15-16 Uhr. ()

Erstellt: 03.02.2017, 15:25 Uhr